

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Band: 69 (1969)

Artikel: Melchior Berris Rathausentwurf für Bern (1833)
Vorwort

Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-117616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Melchior Berris

Rathausentwurf für Bern (1833)

von
Georg Germann

Vorwort

Melchior Berri (Basel 1801–1854) gilt als der bedeutendste Architekt des Klassizismus in der Schweiz. Da eine umfassende Monographie fehlt, wurde er im europäischen Zusammenhang noch nie gewürdigt¹. In die Geschichte der Kunstgeschichte ging er dadurch ein, daß er die Schwester Jacob Burckhardts heiratete. «Melchior Berri ist es gewesen, der seinem siebzehn Jahre jüngeren Schwager schon seit 1832 jene Vertrautheit mit dem Handwerk und den Kunstausdrücken des Architekten vermittelte, die dem Verfasser des Cicerone ein familiärer Besitz geworden war².» Arnold Böcklin hat ihn den «einzigsten Künstler unter den Schweizer Architekten seiner Zeit» genannt³.

Wenn Berris Nachruhm dennoch verhallt ist, erklärt sich das aus der kleinen Zahl seiner Monumentalbauten und aus ihrer geringen Streuung. Europäischen Rang kann nur das Museum an der Augustinergasse in Basel beanspruchen. Zudem ist Berri weder als Lehrer noch als Publizist auffällig hervorgetreten.

Neben dem Museumsbau gibt der Rathausentwurf für Bern von 1833 das beste Bild von der Begabung des Architekten. Ich habe

¹ Berri wird nicht erwähnt von Henry-Russel Hitchcock, *Architecture: Nineteenth and Twentieth Centuries* (The Pelican History of Art ed. by Nikolaus Pevsner), 1. Aufl. 1958, 2. Aufl. Harmondsworth 1963 (französisch in der Collection Histoire de l'art, bei Julliard). – Er fehlt ebenso bei Anders Åman, (Abschnitte über) Architektur, in Rudolf Zeitler, *Die Kunst des 19. Jahrhunderts* (Propyläen-Kunstgeschichte, Bd. 11), Berlin 1966, S. 170–185 und 298–370, – Erste große Würdigung unter Benutzung des Nachlasses: Adolf Reinle, *Kunstgeschichte der Schweiz. Vierter Band: Das 19. Jahrhundert* (Joseph Gantner und Adolf Reinle, *Kunstgeschichte der Schweiz*), Frauenfeld 1962, S. 14–21. – Erste Würdigung außerhalb der Schweiz: Volker Plagemann, *Das deutsche Kunstmuseum, 1790–1870...* (Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts, Bd. 3), München 1967, S. 156–159.

² Werner Kaegi, *Jacob Burckhardt. Eine Biographie. Band I: Frühe Jugend und baslerisches Erbe*, Basel 1947, S. 301.

³ Ad. Stükelberg in *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. II, S. 196.

versucht, dieses Projekt einerseits als Bau samt allen geplanten Bildwerken und Gemälden zu erklären, andererseits von den Bau-rissen wenigstens die Perspektiven oder Schaubilder als Kunstwerke für sich ernstzunehmen.

Von den vielen geduldigen Helfern seien mit besonderem Dank genannt: Fräulein Dr. A. M. Dubler, Adjunktin des Staatsarchivs Basel, Architekt H. von Fischer, bernischer Denkmalpfeiler, Fräulein Dr. G. Lendorff, Dr. F. Maurer, der Bearbeiter der «Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt», sowie Herr und Frau Dr. P. Sieber-von Fischer. Dr. B. Carl, der das Rathausprojekt 1964 in Zürich ausstellte, schulde ich die erste und viele weitere Anregungen.

G. G.

I. Der Architekt

1. Melchior Berris Lebenslauf

Melchior Berri wurde am 20. Oktober 1801 als Sohn des Pfarrers Melchior Berri (1765–1831) und seiner Frau Apollonia Streckeisen (1770–1849) in Basel geboren⁴. Den ersten Unterricht erhielt er vom Vater, der seit 1797 als Präzeptor an der Gemeindeschule neben St. Peter wirkte. Vier Jahre nach der Geburt des Sohnes übernahm Vater Berri die Pfarrei Münchenstein vor den Toren der Stadt, wo er nebenher ein Knabeninstitut gründete und leitete⁵. Die mathematischen Studien des Vaters, die Nachrichten über Napoleons Feldzüge und der Durchmarsch fremder Truppen weckten den ersten Berufswunsch des Knaben: «Militäringenieur bei Napoleon will ich werden, Festungen und Brücken will ich bauen», ruft er aus⁶. Ein Vauban ist Berri zwar nicht geworden, dafür später als Milizoffizier Major der Genietruppen und als Architekt der Erbauer des letzten Basler Stadttors, des Eisenbahntors⁷.

Mit fünfzehn Jahren kam Melchior nach La Neuveville am Bielersee in das Knabeninstitut von Jonas Wyß, um Französisch

⁴ Ausführliche Biographie der Jugendjahre: Arnold Pfister, Melchior Berri. Ein Beitrag zur Kultur des Spätklassizismus in Basel, in Basler Jahrbuch 1931, S. 59–150; 1936, S. 179–223. – Quellen im Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Abteilung Privatarhive, Nr. 201, bes. die Biographie (Lit. R, begonnen am 9. Dezember 1849, bis 1828 Selbstbiographie, Fortsetzung durch die Tochter Amalie Berri), ferner Pläne, Korrespondenzen, Verträge. Weitere Briefe im Privatarhive Nr. 396 (im folgenden «PA 201» und «PA 396»). – Über das Herkommen vgl. Pfister 1931, S. 65–74.

⁵ Ebd., S. 71.

⁶ Ebd., S. 88f.

⁷ Vgl. Werkverzeichnis, Nr. 44.